Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 19

Artikel: Zweihundert oder viertausen Jahre Blitzableiter?
Autor: Baumann, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669323

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn wir die Dinge nicht erfühlen

Peter Kilian

Wir blieben fremd oft allen Dingen.
Die Seele war uns fast verdorrt.
Wir wollten mit dem Dunkel ringen
und hörten auch kein gutes Wort.

Wie viele Wege sind wir blind gegangen!
Wie manches Wunder hat uns nicht betört!
Wenn Aeolsharfen uns umsangen —
dann haben wir sie nicht gehört.

Wozu denn wie ein Maulwurf wühlen,
mit blinden Augen, tauben Ohren?
Wenn wir die Dinge nicht erfühlen,
dann bleiben wir nur arme Toren.

Zweihundert oder viertausend Jahre Blitzableiter?

Im Jahre 1749 kam der Schriftsteller und Staatsmann Benjamin Franklin in Philadelphia auf den Gedanken, die Häuser durch Blitzableiter gegen Blitzschlag zu schützen. Bei seinen Forschungen über die Elektrizität hatte er den Blitz als riesigen elektrischen Funken erkannt. Drei Jahre später erhielt er die experimentelle Bestätigung von starken elektrischen Ladungen der Luft während eines Gewitters. Auf einer Reise in Frankreich 1752 veranlasste er französische Physiker, hohe isolierte Stangen aufzustellen, aus denen bei Gewittern unten elektrische Funken heraussprangen. Franklin beobachtete solche auch bei einem Hanfseil, an dem er während Gewittern einen Drachen steigen liess. Dieses «Drachenexperiment» wurde berühmt und wichtig in der Elektrizitätslehre, für die Franklin als erster Physiker eine genaue und experimentell begründete Theorie aufstellte, gegenüber den frühern blossen Mutmassungen über die Natur der Elektrizität.

Noch im selben Jahre stellte Franklin, zum grossen Aerger und Gespött seiner Nachbarn, auf seinem Hause eine hohe Eisentsange als «Blitzableiter» auf. Er verband sie mit einem starken Draht mit der Erde, eben um durch diesen den Blitz in den Boden abzuleiten. So ist diese Vorkehrung sehr segensreich geworden; durch sie wurden unzählige verheerende Brände verhütet und Menschenleben geschont. Blitzableiter sind heute in den meisten Kulturstaaten behördlich vorgeschrieben.

Die ersten Blitzableiter werden von den Archäologen den Orientalen zugeschrieben; die Wissenschafter betrachten zum Beispiel die hohen Mastbäume auf den Tortürmen altägyptischer Tempel als solche, sie sollten «das Ungewitter in der Himmelshöhe schneiden», wie es in einer Tempelinschrift heisst. Den vergoldeten Spitzen der hohen Obelisken wurden ähnliche Wirkungen zugeschrieben wie den blattvergoldeten Spitzen unserer früheren hohen Stangenblitzableiter. Die zwei Säulen vor dem Tempel Salomos sollen Blitzableiter gewesen sein usw. Doch diese Auslegungen sind umstritten.

Seit Franklin wurden die Blitzableitersysteme weiter entwickelt und verbessert. So hatte man früher angenommen, ein hoch angebrachter Blitzableiter, zum Beispiel auf einem 30 m hohen Schornstein, würde in einem Umkreis von 30 m die niedrigen Gebäude schützen. Doch gab es nicht wenige direkte Einschläge in Gebäude unmittelbar am Fusse von Fabrikschornsteinen oder Kirchtürmen. Deshalb ging man zum System mehrerer verteilter, kurzer, unscheinbarer Blitzableiter über, die unter sich durch Drähte und durch diese mit der Erde gut verbunden werden. Die Ableitungen enden in grosse, in die Erde versenkte Metallplatten oder Drahtspiralen. Als weitere Verbesserung werden heute alle Metallteile des Daches, wie Kännel, Abfallrohre, Blechdächer usw. mit dem Drahtsystem verbunden, und dieses auch mit den Wasserleitungen, die eine besonders gute Erdleitung bilden, ohne die Menschen zu gefährden. Die Meinung, dass der Blitzableiter die Blitze besonders anziehe, ist längst widerlegt.

Hans Baumann